



Künstlerateliers

Schmitt, Eduard

Stuttgart, 1901

3) Anlagen nach System 3.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74877)

Die Baukosten haben 1 350 000 Mark betragen, so dafs sich 1 cbm umbauten Raumes auf 20,7 Mark stellt. Mit der inneren Einrichtung erreichten die Kosten die Höhe von 1½ Millionen Mark ²⁰³⁾.

3) Anlagen nach System 3.

205.
Beispiel
IV.

Das durch die Grundrisse in Fig. 279 u. 280 ²⁰⁴⁾ veranschaulichte Gebäude wurde vom Gefangverein Liedertafel zu Mainz zur Aufführung von Konzerten, zu gefelligen Veranstaltungen etc. errichtet und war 1888 Gegenstand eines allgemeinen Wettbewerbes. Die aus letzterem hervorgegangenen Entwürfe kamen indes nicht zur Ausführung; vielmehr wurde das Haus, in Anlehnung an die mit dem zweiten Preise bedachten Pläne von *Hecker*, nach den Entwürfen *Rühl's* erbaut.

Der grofse, im Obergefchofs befindliche Konzertsaal ist in der Hauptachse des Gebäudes gelegen; von den Treppen, die an beiden Langseiten zu demselben führen, war bereits in Art. 188 (S. 248) die Rede. Er hat an drei Seiten Galerien und fafst im ganzen ca. 1000 Zuhörer; das Podium bietet Raum für 150 Sänger und 50 Musiker, sowie für eine Orgel. Links vom grofsen Saal ist der kleine Saal, rechts davon sind die Wohnungen des Hausmeisters und des Restaurateurs untergebracht.

Von der unter dem grofsen Saal gelegenen Haupteintrittshalle mit den Kleiderablagen wurde schon in Art. 184 (S. 243) gesprochen. An letztere schliesst sich rückwärts der Probesaal des Vereins an, der bei Konzerten als Versammlungsraum für die Mitwirkenden dient und deshalb durch besondere Treppen mit dem darüber befindlichen Orchesterpodium verbunden ist. Im linksseitigen Teile des Erdgefchofses ist ein öffentlicher Restaurant mit Garten und Kegelbahn vorgefhen; im rechtsseitigen Teile befinden sich Ein- und Ausfahrt.

Küche, Wirtschaftsräume und Raum für die Sammelheizung sind im Kellergefchofs, das überdies noch einen grofsen Weinkeller enthält, untergebracht.

206.
Beispiel
V.

Das Aeusere des Hauses ist in grünlich grauem Sandstein, von der Nahe stammend, ausgeführt. Zu den Anlagen mit zwei einander parallelen Sälen kann in gewissem Sinne auch der Konzertsaal der Philharmonie zu Berlin gezählt werden, der auch als ein Beispiel für einen Saalbau im Hinterlande eines für andere Zwecke bestimmten Hauses dienen kann. Letzteres ist an der Bernburger Strafsse gelegen; der Saalbau diente ursprünglich dem Rollschuhlaufen und wurde von *Schwechten* zu einem Konzerthause umgebaut. In den Jahren 1898—99 wurden durch *Heim* umfangreiche Erweiterungsbauten angefügt ²⁰⁵⁾.

In Fig. 225 (S. 208) u. 267 (S. 262) wurden die Grundrisse des Erd- und des Obergefchofses mitgeteilt; im übrigen wurden sämtliche wichtigere Teile dieses Konzerthauses im Vorhergehenden bereits besprochen und beschrieben, in Fig. 240 (S. 223) überdies das Saalinnere zur Anschauung gebracht. Da es sich ferner um einen Umbau handelt, so dürfte es gerechtfertigt erscheinen, an dieser Stelle von weiteren Einzelheiten abzusehen.

4) Anlagen nach System 4.

207.
Beispiel
VI.

Das von der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien nach den Plänen *v. Hansen's* erbaute Musikvereins-Gebäude (Fig. 281 bis 283) ist auf einem den Stadterweiterungsgründen entnommenen Bauplatz in der Nähe der Schwarzenbergbrücke errichtet; es wurde 1869 vollendet.

Es wurden zwei Säle verlangt: ein grofser Konzertsaal für 2000 Zuhörer und ca. 500 Sänger und Musiker nebst Raum für eine grofse Orgel, ein kleinerer Saal für Kammermusik und kleinere Konzerte, hierzu die nötigen Versammlungs- und Probefäle der Musiker, Büffett etc. Die zweite Hauptbestimmung

²⁰³⁾ Nach ebendaf., S. 1, 325.

²⁰⁴⁾ Fakf.-Repr. nach: Architektonische Rundschau 1892, Heft 6.

²⁰⁵⁾ Siehe hierüber: Deutsche Bauz. 1899, S. 265, 277.